A. Bildnerische Formlehre

UMFANG

Die *Beiträge zur bildnerischen Formlehre* umfassen auf 192 Seiten die Manuskripte der ersten drei Vorlesungszyklen, die Paul Klee zwischen dem 14. November 1921 und dem 19. Dezember 1922 am Bauhaus in Weimar gehalten hat. Das Notizbuch wurde 1979 von Jürgen Glaesemer und der Paul Klee-Stiftung als Faksimile publiziert, wobei die Herausgeber darauf verzichteten, alle Seiten vierfarbig wiederzugeben. Daher stellen die hier aufgeschaltenen Seiten das erste eigentliche Faksimile dar.
Im März 2013 gibt die Fundación Juan March, Madrid, die Beiträge zur bildnerischen Formlehre in spanischer und englischer Übersetzung heraus.

KOMMENTAR

Auf den in ein kleines Buch geschriebenen Notizen sind die Daten vermerkt, an denen Paul Klee die Vorlesungen das erste Mal gehalten hat. Diese Datierung wird im Info-Fenster im Feld „Unterkapitel“ erwähnt. Die einzelnen Seiten sind durchgehend nummeriert. Überarbeitungsspuren weisen darauf hin, dass er die Vorlesungen auch in späteren Jahren zum Teil wieder verwendet hat. Im Kapitel *I.2 Principielle Ordnung* ist ein Vorlesungsplan vorhanden, aus dem dies eindeutig hervorgeht (BG I.2/104).

INHALT

Während des ersten Zyklus', der vom 14. November 1921 bis am 3. April 1922 dauerte, hielt Klee 9 Vorlesungen, die in vierzehntäglichem Wechsel mit einer Übung abgehalten wurden. Die Themen dieser Übungen basierten auf den in der Vorlesung vermittelten Inhalten, so dass Klee sich zur Vorbereitung nur stichwortartig das Wichtigste notierte. Die einzelnen Vorlesungen sind stringent aufgebaut, bis ins Detail ausformuliert und mit illustrierenden Zeichnungen ergänzt.
Die erste Vorlesung vom 14. November 1921 war dem bildnerischen Mittel der Linie gewidmet. Die Linie als in Bewegung gesetzter Punkt kann sich frei und aktiv bewegen, bildet sie hingegen geschlossene Formen wie Kreis oder Dreieck erhält sie medialen Charakter. Schliesslich wird sie vollständig passiv, wenn die geschlossenen Formen ausgefüllt werden. Die Resultate aus der Übung vom 21. November zu diesem Thema vermochten ihn nicht zu überzeugen.
In der zweiten Lektion vom 28. November legte er dar, wie sich die Linie über die Fläche in den Raum entwickeln kann und besprach anschliessend die Grundlagen der perspektivischen

Darstellung. In der Übung vom 5. Dezember 1921 beschäftigten sich die Studierenden bereits mit Fragen des Gleichgewichts, das am 12. Dezember ausführlich behandelt wurde. Dabei brachte Klee flächiges und räumliches Gleichgewicht am Beispiel der Waage zur Sprache und thematisierte kurz das Problem des farbigen Gleichgewichts. Anschliessend erläuterte er, wie ein vertikaler Aufbau in Balance gehalten werden kann. In der nächsten Übungsstunde, die erst nach der Weihnachtspause am 9. Januar 1922 stattfand, hatten die Schüler die Aufgabe, mit Grossbuchstaben in Antiqua Kompositionen mit und ohne Gleichgewicht zu schaffen.

Am 16. Januar 1922 ging Klee in ein neues Gebiet über und erklärte zunächst die strukturale Gliederung der Bildfläche: regelmässige Wiederholung eines bestimmten Rhythmus führt zu einer einfachen, schachbrettartigen Unterteilung der Fläche. Er unterschied zwischen einer „individuellen", d.h. unteilbaren, und einer „dividuellen", d.h. teilbaren Gliederung, die er ebenfalls als „struktural" bezeichnete. Um die rhythmischen Gestaltungsmöglichkeiten noch von einer anderen Seite zu beleuchten, zog er Beispiele aus der Musik, z.B. die Betonung der Taktarten, die Bewegungen des Dirigierstockes, bei und versuchte schliesslich anhand einer komplexen schematischen Darstellung zweier Takte aus dem zweiten Satz von Johann Sebastian Bachs Geigensonate in G-Dur deren strukturelle Gliederung zu erläutern (BF/55). Die Übung der folgenden Woche hatte denn auch das Thema einer Komposition aus individuellen und dividuellen Rhythmen zum Inhalt.

Einige der Lösungsvorschläge unterzog Klee in der Stunde vom 30. Januar 1922 einer ausführlichen Besprechung und analysierte im Detail deren Fehler, bevor er anschaulich erklärte, was er unter einer guten und sinnvollen Darstellung von individuellen und dividuellen Charakteren verstand. Im zweiten Teil der Stunde ging er das erste Mal darauf ein, dass alles Tun auf der Erde der Schwerkraft unterliegt und welche Ableitungen sich daraus für die gestalterische Arbeit ergeben.

In der Aufgabe, die Klee den Studierenden am 6. Februar 1922 stellte, wies er sie an, eine Komposition zu schaffen, in der Individuelles und Dividuelles fest oder gelöst rhythmisiert werden sollte. Wiederum entsprachen die abgelieferten Arbeiten nicht seinen Vorstellungen, denn am 13. Februar erläuterte er an einem Beispiel erneut ausführlich, inwiefern dieses nicht den Anforderungen entsprach. In die Anatomie übergreifend erklärte er anschliessend die Funktion der Knochen, Muskel und Sehnen. Die Knochen sind passiv und werden durch Muskel und Sehnen bewegt (medial), der aktive Impuls erfolgt vom Hirn.

Ausgehend von diesen Prinzipien bestand die nächste Übungsaufgabe am 20. Februar darin, einen dreiteiligen Organismus zu gestalten. In der folgenden Vorlesung zeigte Klee an drei Bei-

spielen auf, wie die Lösungen aussehen könnten: ein Wasserrad, eine Pflanze und ein Kreislauf verdeutlichten seine Vorgaben.
Letztlich brachte er anhand dieser Beispiele zum Ausdruck, dass Bewegung Grundlage der gestalterischen Arbeit ist: es wird in Bewegung produziert und in Bewegung rezipiert, da sich das Auge beim Sehvorgang ständig bewegt. Diese Tatsache wirkt sich auch unmittelbar in der Gestaltung eines Kunstwerks aus, da der formale Aufbau die Leserichtung zwingend festlegt.
Die Aufgabe des 13. März 1922 beschäftigte sich erneut mit diesem Thema und auch am 20. März ging Klee noch einmal darauf ein, bevor er sich der Frage zuwandte, wie sich Gleichgewicht darstellen lasse, ohne auf das Symbol der Waage zurückzugreifen. Dies gelingt mit Hilfe des Pendels, das sich in Kreisbewegung versetzen lässt, wobei die Richtung dieser Bewegung durch einen Pfeil angezeigt werden kann. All diese Überlegungen sollten die Studierenden berücksichtigen, wenn sie am 27. März einen Springbrunnen gestalten sollten, und zwar nicht dessen Erscheinen, sondern sein „Wesen“, die Wasserkraft und das „bewegte Funktionieren“.
Die letzte Vorlesung des Wintersemesters am 3. April 1922 war vollumfänglich der Bewegungsrichtung gewidmet. Einerseits konnte diese Bewegung durch den Pfeil dargestellt werden, andererseits war aber auch möglich, durch den zwingenden Einsatz der Farben eine eindeutige Richtung anzugeben.
Im Sommersemester 1922 repetierte Klee in 6 Vorlesungen (15. Mai, 22. Mai, 12. Juni, 19. Juni, 26. Juni und 3. Juli) im Wesentlichen die Inhalte der Stunden des vergangenen Wintersemesters und fasste sie in der letzten Stunde vom 3. Juli noch einmal zusammen.
Aus dem folgenden Wintersemester sind schliesslich nur noch zwei Vorlesungen (29. November und 19. Dezember) und zwei Übungen (5. und 12. Dezember) festgehalten.
Die beiden Vorlesungen vom 29. November und 19. Dezember haben vollumfänglich das Thema der Farbenlehre zum Inhalt. Anhand vom Farbenkreis und dem Farbendreieck erläuterte Klee die grundlegenden Prinzipien der Farbordnung: einerseits besprach er die diametralen Farbpaare, andererseits beschäftigte er sich mit den farbigen Kombinationsmöglichkeiten, die auf dem Kreisumfang möglich sind. In den beiden Übungsstunden erteilte Klee den Studierenden die Aufgabe, im lasierenden Malverfahren siebenteilige Farbstufungen aus echten und unechten Farbpaaren anzufertigen. Unter echten Farbpaaren verstand Klee jene Kombinationen, deren Mischung Grau ergibt, während sich aus unechten Paaren kein reines Grau mischen lässt (z.B. Violett – Grün).
Die Ausführungen brechen am Ende des kleinen Buches unvermittelt mit Klees Ankündigung ab, dass er als nächstes die Erweiterung der Farbenlehre ins räumliche Gebiet darlegen wolle.

Am Beispiel der Farbenkugel von Philipp Otto Runge thematisierte Klee die räumliche Ordnung der Farben erst wieder ab Oktober 1923 in den Vorlesungen zur *Prinicipiellen Ordnung*.